

MARCO GUTJAHR / MARIA JARMER (Hg.)

# VON ÄHNLICHKEIT ZU ÄHNLICHKEIT

Maurice Blanchot  
und die Leidenschaft des Bildes

VERLAG TURIA + KANT  
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by  
the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Bibliothek lists this publication in the  
Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data  
is available on the internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-747-2

Originalbeiträge aus:

Maurice Blanchot, »L'espace littéraire« © Éditions Gallimard, Paris 1955  
Maurice Blanchot, »Le livre à venir« © Éditions Gallimard, Paris 1959  
Maurice Blanchot, »L'entretien infini« © Éditions Gallimard, Paris 1969  
Maurice Blanchot, »L'écriture du désastre« © Éditions Gallimard, Paris 1980  
Françoise Collin, »Maurice Blanchot et la question de l'écriture«  
© Éditions Gallimard, Paris 1971 et 1986

© der wissenschaftlichen Beiträge: bei den Autorinnen und Autoren

© für die deutsche Ausgabe: Verlag Turia + Kant, 2016

Covergestaltung: Bettina Kubanek  
Satz und Layout: Frank Hamburger

VERLAG TURIA + KANT  
A-1010 Wien, Schottengasse 3A / 5 / DG 1  
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14  
[info@turia.at](mailto:info@turia.at) | [www.turia.at](http://www.turia.at)

# Inhalt

## EINLEITUNG

MARCO GUTJAHR/MARIA JARMER

Literatur und Einsamkeit

Maurice Blanchot und die Faszination des Bildes . . . . . 11

## I

### DIE LEIDENSCHAFT DES BILDES

MAURICE BLANCHOT

Die zwei Fassungen des Imaginären (1951) . . . . . 55

MAURICE BLANCHOT

Der Gesang der Sirenen (1954) . . . . . 67

MAURICE BLANCHOT

Weit wie die Nacht (1959) . . . . . 77

MAURICE BLANCHOT

Der Krebsgang (1960) . . . . . 91

MAURICE BLANCHOT

Eine Urszene (1978) . . . . . 101

## II

### CONDITION IMAGINAIRE

FRANÇOISE COLLIN

Das Imaginäre . . . . . 111

MANOLA ANTONIOLI

Imaginäres und Mimesis

Das Bild in den kritischen und fiktionalen Texten Maurice Blanchots . . . 139

## INHALT

RAYMOND BELLOUR	
Das Bild . . . . .	171

JÖRG HUBER	
Devenir cadavre – l'imaginaire	
Maurice Blanchot lesen . . . . .	183

### III

#### LANDSCHAFTEN ERSCHÖPFTER BILDLICHKEIT

GEORGES DIDI-HUBERMAN	
Von Ähnlichkeit zu Ähnlichkeit . . . . .	205

BURKHARD LIEBSCH	
Landschaften der Verlassenheit – Bilder des Desasters	
Maurice Blanchot und Georges Didi-Huberman . . . . .	237

EMMANUEL ALLOA	
Anblick und Gegenblick	
Totenmasken nach Heidegger und Blanchot . . . . .	269

FABIAN GOPPELSRÖDER	
Blanchots müder Blick . . . . .	295

### IV

#### MAURICE BLANCHOT IM ZEITALTER SEINER TECHNISCHEN REPRODUZIERBARKEIT

GARY HILL/MARIA JARMER	
Die Unmöglichkeit der Bilder	
Ein Gespräch über Maurice Blanchot und die Rückkoppelungen der Kunst	307

RAYMOND BELLOUR	
Der letzte Mensch am Kreuz . . . . .	321

## INHALT

HANS BELTING	
Gary Hill und das Alphabet der Bilder . . . . .	329
NICK THURSTON	
The Two Versions of the Imaginary . . . . .	355
NICK THURSTON/MARCO GUTJAHR	
Dancing the Remove of Literature	
Ein Gespräch über die Relektüre von Maurice Blanchots <i>L'espace littéraire</i> .	367

## V

### DIE LITERATUR UND IHR<sup>E</sup> BILD<sup>ER</sup>

SERGE ZENKINE	
Blanchot und das visuelle Bild . . . . .	393
KNUT EBELING	
Das papierene Licht	
Bilder und Bildlichkeit in Blanchots <i>Der Allerhöchste</i> . . . . .	411
ARNE KLAWITTER	
Das Licht des Tages sehen . . . . .	435
ARTHUR COOLS	
Die Treppe als Figuration des imaginären Raumes	
im fiktionalen Werk Blanchots . . . . .	449
Textnachweise . . . . .	469
Autoren- und Übersetzerhinweise . . . . .	473
Namensverzeichnis . . . . .	483
Sachregister . . . . .	489



# EINLEITUNG



# Literatur und Einsamkeit

## Maurice Blanchot und die Faszination des Bildes

MARCO GUTJAHR  
MARIA JARMER

### 1. Mysterium Blanchot

Beim Lesen jener Seiten Blanchots, die *L'espace littéraire*<sup>1</sup> eröffnen, jener Seiten, die so häufig kommentiert und besprochen worden sind, kann man sich nur schwer des Eindrucks erwehren, dass jegliche Bemühungen, etwas Licht in jene dunklen Textstellen zu bringen, kaum ausreichen würden, um so etwas Ähnliches wie einen Kommentar zu rechtfertigen. Zu schwankend ist der Boden, von dem aus seine Texte zu uns zu sprechen scheinen, zu zerbrechlich sein Diskurs, der uns die Annäherung nur über jene Echos erlaubt, von denen sich nicht sagen lässt, ob in ihnen die Sprache einer Leere in die Anwesenheit drängt oder ob sich in ihnen vielmehr die Leere einer Sprache ausspricht, die das Denken auf eine Art und Weise heimsucht, in der es, auf der Suche nach einem Heim, nur in die Irre gehen kann. Wir sagten, vielleicht etwas vorschnell, »beim Lesen«, was die Frage aufwirft, ob ein Lesen, das in den Kommentar drängt, überhaupt jene Türen öffnen kann, die uns in Blanchots literarische Räume einladen. Erinnern wir uns an jenen Satz aus *Aminadab*, der jedes hermeneutische Denken für einen Augenblick aufatmen lässt und nicht nur der Hauptfigur Thomas den archimedischen Punkt des Verstehens verspricht: »[D]er Eingang ist hier.«<sup>2</sup> Doch was heißt »hier« am Ort der Schrift? Jeder Schritt durch die Tür führt nur zu neuen Türen, ist ein *faux pas*, ein Fehltritt, der die Logik des Eingangs an seine Grenzen führt und jenen privilegierten Ort infrage stellt, den uns das Konzept der Autorschaft einst als Königsweg des Verstehens versprach. Und *Les Très-Haut* wird diesen Konsens endgültig unterlaufen, was sich schon in einem Kniff andeutet, der für Blanchots literarische Texte sehr selten ist, indem er zwei Passagen der Figurenrede aus dem Roman als Motto vor dem Text platziert. »Ich bin eine Falle für Sie«<sup>3</sup> und »Alles, was von mir kommt, ist für Sie nichts als Lüge«<sup>4</sup>, heißt es dort also gleich je zweimal, wobei offenbleibt, ob es um den Autor, den Leser, den

---

<sup>1</sup> — Vgl. MAURICE BLANCHOT, *L'espace littéraire*, Paris 1955.

<sup>2</sup> — MAURICE BLANCHOT, *Aminadab*, Paris 2004, S. 12 (»l'entrée est ici«).

<sup>3</sup> — MAURICE BLANCHOT, *Der Allerhöchste*, aus dem Französischen übersetzt von NATHALIE MÄLZER-SEMLINGER, Berlin 2011, S. 7 und 124.

<sup>4</sup> — Ebd., S. 7 und 260.

Text oder gar all diese liebgewonnenen Orte der Annäherung an ein Werk geht. Es sind jene Irritationen, die seine Texte nicht selten als unlesbar und den Autor Blanchot als Mysterium erscheinen lassen:

»Das Jahrhundert hat durchaus gern in Unwissen über Leben und Werk des 1907 geborenen Maurice Blanchot geschwelgt. Und doch hatte Blanchot es unaufhörlich mit diesem Leben unterhalten; dieses Werk machte er ihm unaufhörlich zugänglich. Der Inevidenz hartnäckiger Mythen zufolge war er der große Abwesende, das unsichtbare Gespenst, der unlesbare Autor eines vollkommen abstrakten Werkes, ein literarisch erschreckender, ein politisch unreiner Mann. Niemand hat jedoch besser als er danach gefragt, wie es heute um die Präsenz, die Sichtbarkeit, die Lesbarkeit, die Vitalität, die Schuld und *die Möglichkeit* des Schriftstellers bestellt ist. Diese Begriffe hat er unaufhörlich bearbeitet, bestritten, dialektisiert, sie an ihre Grenzen gebracht, während das Paradox sie weit von der falschen Einfachheit wegträgt, in der eine bestimmte politische Sprache, die sich als Alltagssprache aus gibt, sie uns vernehmen lassen will. Dieser permanente Kampf, der eines Körpers, eines Schreibens, eines Denkens, hat, nicht ohne Rückwirkung, die größten zeitgenössischen Schöpfer von Formen und Gedanken (von Denkformen) fasziniert und begeistert, angefangen bei den zwei engsten Freunden, Emmanuel Levinas und Georges Bataille.«<sup>5</sup>

Dass dieser Verlust sicher geglaubter Plätze des Denkens nicht ohne Enttäuschungen, Kränkungen und Mythenbildungen einhergeht, macht diese kurze Passage aus der immer noch einzigen Blanchot-Biografie deutlich, die bezeichnenderweise den Untertitel »Partenaire invisible« trägt, um deutlich zu machen, wie sehr sich Maurice Blanchot aus der Öffentlichkeit, aus den literarischen Cafés, den philosophischen Salons oder den akademischen Festveranstaltungen herausgehalten hat, um schließlich nur mehr der Unsichtbare zu sein, ein gutes Gerücht, ein leises Flüstern im Blätterwald der Literatur.

---

<sup>5</sup> —CHRISTOPHE BIDENT, *Maurice Blanchot. Partenaire invisible*, Seyssel 1998, S. 7 (»De la vie comme de l'œuvre de Maurice Blanchot, né en 1907, le siècle aura aimé cultiver l'ignorance. Or, de cette vie, Blanchot n'aura cessé de l'entretenir ; cette œuvre, il n'aura cessé de la lui rendre accessible. Selon l'inévidence de mythologies tenaces, il aurait été le grand absent, le fantôme invisible, l'auteur illisible d'une œuvre toute abstraite, un homme littérairement terrifiant, politiquement impur. Nul mieux que lui, pourtant, n'aura interrogé ce qu'il en est aujourd'hui de la présence, de la visibilité, de la lisibilité, de la vitalité, de la culpabilité et de la *possibilité* de l'écrivain. Ces quelques notions, il n'aura cessé de les travailler, de les contester, de les dialectiser, de les pousser à leurs limites, lorsque le paradoxe les emporte loin de la fausse simplicité où un certain langage politique, qui se donne pour le langage commun, veut nous les faire entendre. Ce combat permanent, celui d'un corps, d'une écriture, d'une pensée, aura fasciné et exalté, non sans retour, les plus grands créateurs contemporains de formes et de pensées [de formes de pensées], à commencer par les deux amis les plus intimes, Emmanuel Levinas et Georges Bataille.«)